

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2022 am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (FTSK) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation angenommen. Sie beschäftigt sich mit traditionellen Übersetzungstheorien und stellt ihnen neue, innovative Ansätze gegenüber, die im Laufe der letzten Jahre zur Entwicklung einer völlig neuartigen und bahnbrechenden Theorie, der Komplexen Translationstheorie, geführt haben.

Den Anstoß zu dieser Arbeit gab letztlich mein eigenes Studium am FTSK der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudiengang lag der Fokus der Translationsdidaktik eher auf traditionellen Methoden, d. h. die Didaktik in den von mir belegten Übersetzungskursen ging grundsätzlich nicht über komplexe »Einstiegs-« Theorien, wie Skopostheorie und Funktionalismus hinaus. Vereinzelt Dozenten tendierten bisweilen eher noch zu linguistischen Methoden und erwarteten eine Abbildung sämtlicher ausgangstextlicher Ausdrücke im Translat. In translationswissenschaftlichen Kursen wurde zwar nahezu die gesamte Bandbreite an Übersetzungstheorien thematisiert, neuere translatorische Ansätze bezogen indes eher Aspekte der Kognitionspsychologie mit ein als zunehmende Komplexität.

Den ersten Kontakt mit einer relativ komplexen Theorie – der Intertheorie von Hans J. Vermeer – ermöglichte mir ein Seminar bei Prof. Dr. Holger Siever und, inspiriert durch diese völlig neuartige Erfahrung, besuchte ich ein weiteres Seminar, in dem ich schließlich erstmals mit semiotisch-interpretationstheoretischen Ansätzen als Vorstufe der Komplexen Translationstheorie in Berührung kam.

Diese innovative Sichtweise, deren (vorläufige) Endstufe die Komplexe Translationstheorie bildet, inspirierte mich zu diversen Überlegungen: Einerseits hinsichtlich der Notwendigkeit einer prinzipiellen Anwendung der Komplexen Translationstheorie in der Praxis¹ sowie der Erwägung, diese Theorie grundsätzlich am FTSK zu lehren und in den Übersetzungskursen umzusetzen. Andererseits wurde mir durch die praktischen Anwendungen der Verfechter traditioneller Übersetzungstheorien häufig der

¹ Und zwar in sämtlichen Lebensbereichen, auch außerhalb übersetzungswissenschaftlicher Themengebiete, also u. a. Diskurse, Verfilmungen oder multimediale Texte betreffend.

Eindruck vermittelt, dass weit komplexere Gedanken bei Übersetzungstheoretikern und -didaktikern im Spiel waren, als sie ihren (eigenen) Theorien zuschrieben.

Ich möchte in dieser Arbeit den langen Weg von »unterkomplexen« hin zu komplexen Translationstheorien skizzieren, die jeweilige Gedankenbasis sowie die Vor- und Nachteile beleuchten und eine Bewertung der Theorien vornehmen. Es wird geprüft, ob und ggf. welchen Mehrwert eine komplexe Theorie generieren kann und ob derartig komplexe Betrachtungsweisen und Translationsstrategien für die zeitgenössische Translationswissenschaft unabdingbar sind.

Mein Dank geht in erster Linie an meinen Doktorvater Prof. Dr. Holger Siever, der mich überhaupt erst mit komplexen Theorien in Berührung gebracht und diese durch seine einzigartigen Erläuterungen verständlich und nachvollziehbar gemacht hat. Ohne ihn wäre meine Dissertation in dieser Form nicht entstanden. Bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Dr. Andreas Gipper sowie bei Prof. Dr. Michael Schreiber für ihre bereitwillige Unterstützung und umgehende Bereitschaft, meine Doktorarbeit mitzubetreuen. Weiter bedanke ich mich auch bei den anderen Dozenten des FTSK der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die es verstanden haben, mich mit ihrem Wissen sowie ihren fachspezifischen Studieninhalten während des Bachelor- und Masterstudiums zu begeistern. Besonders nennen möchte ich hier, zusätzlich zu den drei mich betreuenden Professoren Gipper, Schreiber und Siever: Prof. Dr. Christoph Beyerlein-Buchner, Félicien Guébané, Dr. Doris Kinne, Dr. Klaus Schmidt, Prof. Dr. Martina Schrader-Kniffki, Dr. Jean-François Tonard, Ronald Walker, Caroline White-Götttsche, Dr. Katrin Zuschlag.

Die absolut notwendigen Praxiserfahrungen hinsichtlich komplexer interpretationsphilosophischer Zusammenhänge lieferten allerdings meine Familie und Freunde. Wo sonst, als in den alltäglichen Kommunikationssituationen mit den eigenen Kindern, den Eltern sowie in der Partnerschaft und mit Freunden, können translatorische Interaktionen anschaulicher beobachtet werden; wo sonst kann die Differenz zwischen Gesagtem und Gemeintem sowie zwischen Realität und Wirklichkeit besser verstanden werden?

Ich danke meinen Kindern sowie meinem Partner und meiner Mutter für die unterstützende Begleitung bei dieser Arbeit. Besonders bedanken möchte ich mich bei Andreas Lind für die Unterstützung hinsichtlich der

Formatierung dieser Arbeit und bei Tobias Weigel für die graphische Gestaltung meiner Schaubilder. Außerdem danke ich meiner besten Freundin Amelie Schindler ganz herzlich für ihre treue Freundschaft und die inspirierenden Gespräche von Beginn unserer gemeinsamen Studienzeit an.

1. Einleitung

Mit dem Beginn der nachmetaphysischen Episteme hat sich auch in der Translationswissenschaft der Trend zur Abkehr von einer metaphysischen Denkweise verstärkt. Dabei wird den veränderten translatorischen Prozessen des 21. Jahrhunderts, die sich nicht an rein *interlingualen* Translationsformen orientieren, Rechnung getragen. Übersetzerisches Denken hat sich zunehmend gewandelt und infolgedessen kann eine Hinwendung zu komplexeren Translationsmodellen verzeichnet werden. Sowohl in translationswissenschaftlichen Kreisen als auch im universitären Umfeld scheint mir allerdings eine gewisse Skepsis gegenüber »allzu modernen« Theorien zu bestehen.

Vor diesem Hintergrund soll der Weg von traditionellen Theorien hin zur Komplexen Translationstheorie nachgezeichnet und dabei diversen Fragestellungen Rechnung getragen werden. Es wird u. a. der Frage nachgegangen, inwieweit eine zunehmende Komplexität in den einzelnen Übersetzungsparadigmen hervortritt und wie sich diese auf die jeweilige Theorie und Praxis sowie auf die Übersetzungsergebnisse auswirkt. Auch die den traditionellen Theorien entnommenen und mehr oder weniger verändert in die Komplexe Translationstheorie eingebauten Elemente werden hinterfragt und beleuchtet. Untersucht werden auch Denkansätze aus anderen Wissenschaftsdisziplinen, die für die Komplexe Translationstheorie fruchtbar gemacht wurden. Nicht zuletzt wird der Frage nachgegangen, wozu eine derart umfassende Translationstheorie gebraucht wird, und ob bzw. wie in der Praxis damit überhaupt gearbeitet werden kann. In diesem Zusammenhang werden diverse Beispiele angeführt, die auf der Basis der Komplexen Translationstheorie bearbeitet werden.

Da sich während meiner wissenschaftlichen Forschung an dieser Dissertation die These herausgebildet hat, dass viele der traditionellen Translationstheoretiker implizit weit komplexer übersetzen, als sie es sich explizit selbst eingestehen, habe ich schlussendlich noch untersucht, ob sich dieses Theorem anhand konkreter Beispielübersetzungen stützen lässt.

Die Klassifizierung der einzelnen Translationstheorien habe ich analog der mir im Bachelor- und Masterstudium von Holger Siever vermittelten Einteilung in *Übersetzungsparadigmen* vorgenommen. Meine eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Übersetzungsunterricht in Theorie und Praxis habe ich in diese Arbeit einfließen lassen und bei meinen Forschungen berücksichtigt. Außerdem möchte ich explizit darauf hinweisen, dass

das Hauptaugenmerk meiner Arbeit auf der deutschen Translationstradition bzw. auf Translationstheorien aus dem deutschen Sprachraum liegt.

Nach der Einleitung im ersten Kapitel beschäftigt sich das zweite Kapitel grundsätzlich mit unterkomplexen Theorien. Zunächst wird eine allgemeine Einführung in die Thematik gegeben und der Translations- bzw. Übersetzungsbegriff geklärt. Danach erfolgt ein Überblick über die vorwissenschaftliche Periode. In weiteren Unterkapiteln werden ausgewählte Theorien des linguistischen sowie des verstehenstheoretischen Paradigmas ausführlich behandelt.

Das dritte Kapitel ist den komplexen Translationstheorien gewidmet. Es umfasst eine allgemeine Einführung sowie eine Unterteilung in (1) komplexe Basistheorien, (2) weiterentwickelte komplexe Theorien und (3) die zum nachmetaphysischen Paradigma zählende Komplexe Translationstheorie. Die Skopostheorie wird als Teil des handlungstheoretischen Paradigmas an den Anfang der komplexen Theorien gestellt und durch die diversen Ausprägungen des Funktionalismus ergänzt. Bezeichnet werden diese Theorien von mir als sogenannte Basistheorien. Als Weiterentwicklung der Skopostheorie und Wegbereiter der Komplexen Translationstheorie wird einerseits die Intertheorie, die dem systemtheoretischen Paradigma zugehörig ist, behandelt. Andererseits fungieren auch die semiotisch-interpretationstheoretischen Ansätze als sogenannte weiterentwickelte komplexe Translationstheorien, wobei mein Fokus insbesondere auf die Interpretationstheorie gelegt wird, da ich sie als essentielle Vorstufe der Komplexen Translationstheorie begreife. Diese wird im nachfolgenden Unterkapitel ausführlich betrachtet und erläutert.

Auf das systemisch-kultursemiotische, das literaturtheoretische und das machttheoretische Paradigma möchte ich in der vorliegenden Arbeit aus Platzgründen nicht eingehen. Außerdem liefern diese Ansätze – in Bezug auf die Komplexe Translationstheorie – wenig nutzbare Denkvorlagen. Darüber hinaus weise ich ausdrücklich darauf hin, dass meine Ausführungen im Hinblick auf die Translationsgeschichte, deren Theorien und Vertreter selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; sie verstehen sich als Auswahl wesentlicher Meilensteile.

Am Schluss eines jeden Kapitels fasse ich im Punkt Reflexion und Zwischenergebnis die jeweiligen gewonnenen Erkenntnisse zusammen, verdeutliche die Besonderheiten und bewerte die vorgestellten Translationstheorien im Hinblick auf deren Komplexität.

Das vierte Kapitel ist praktischen Beispielen vorbehalten. Zunächst werden Anwendungsbeispiele der Komplexen Translationstheorie in Bezug auf interlinguale, intralinguale sowie intersemiotische und multimediale Texte angeführt. Aus diesen Untersuchungen können schlussfolgernd Erkenntnisse über (Un-)Sinn oder Notwendigkeit komplexer Translationstheorien gezogen werden, bevor schlussendlich der Frage nachgegangen wird, inwieweit traditionelle Translationstheoretiker bei ihren Übersetzungen implizit schon immer weit komplexere Translationsmethoden herangezogen haben, als sie sich dies selbst eingestanden haben.

Das fünfte Kapitel betrachtet mögliche Weiterentwicklungen der Komplexen Translationstheorie und im sechsten Kapitel wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick gegeben.

Grundsätzlich möchte ich noch darauf hinweisen, dass bei der Weiterentwicklung wissenschaftlicher Theorien als Ziel auch eine Komplexitätsreduktion anvisiert werden kann. Dies wurde zum Teil auch in der Translationswissenschaft versucht. In der vorliegenden Arbeit allerdings habe ich den Fokus meiner Forschung ausdrücklich auf die *Steigerung* der Komplexität gelegt.

Hinsichtlich der Formulierung in gendergerechter Sprache möchte ich explizit betonen, dass ich in sämtlichen Ausdrücken des generischen Maskulinums selbstverständlich immer auch die weiblichen und geschlechtlich unbestimmten bzw. diversen Formen mitinbegriffen wissen möchte. Ich stelle ausdrücklich fest, dass trotz der sexusindifferenten Verwendung maskuliner Bezeichnungen, weibliche sowie unbestimmte bzw. diverse Referenten und Formen stets mitgedacht werden sollen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sowie der Reduzierung des Umfangs dieser Arbeit werde ich indes generell auf eine explizite Formulierung männlicher, weiblicher und geschlechtlich unbestimmter bzw. diverser Sprachformen verzichten.